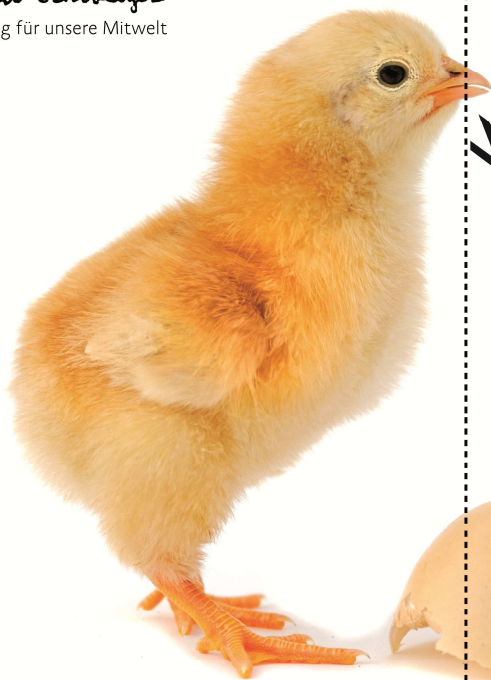


VERZICHT AUF DAS SCHNABELKÜRZEN

WIE IN ÖSTERREICH DAS SCHNABELKÜRZEN BEI GLEICHZEITIGER REDUZIERUNG VON FEDERPICKEN UND KANNIBALISMUS BEENDET WERDEN KONNTE, UND WIE DIES AUCH IN DEUTSCHLAND ERREICHT WERDEN KANN



✂ BITTE NICHT
ABSCHNEIDEN!



TROTZ IHRES ALTERS VON KNAPP 60 WOCHEN WEISEN DIESE HENNEN MIT UNGEKÜRZTEN SCHNÄBELN IN EINER ÖSTERREICHISCHEN VOLIERENHALTUNG EIN WEITESTGEHEND INTAKTES GEFIEDER AUF

Zusammenfassung

Dieses Papier beschreibt, durch welche Schritte es in Österreich möglich wurde, auf das Schnabelkürzen bei Legehennen zu verzichten. Es gibt außerdem Empfehlungen, wie dieser Weg auch in Deutschland erfolgreich beschritten werden kann.

Der alternative Sektor des österreichischen Eiermarkts war noch bis vor wenigen Jahren kaum mit dem deutschen Markt vergleichbar. Im Rahmen des österreichischen Käfigverbots (in Kraft seit 01.01.2009) haben sich die Produktionsbedingungen den deutschen Bedingungen in den letzten Jahren stark angenähert, weshalb sich viele Aspekte des österreichischen Programms auch auf Deutschland übertragen lassen.

Die wesentlichen Erfolgsfaktoren in Österreich waren eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Züchtern, Eier- und Futterproduzenten sowie Tierschutzorganisationen, Lebensmitteleinzelhandel und Wissenschaft. Die verschiedenen Interessensgruppen einigten sich auf das gemeinsame Ziel, das Schnabelkürzen zu beenden. Für die Umsetzung war die Entwicklung individueller Lösungen zur Stressvermeidung entscheidend. Als wichtigste Erfolgsfaktoren stellten sich heraus: die Wahl der Hybridlinie, die richtigen Bedingungen bei der Kükenaufzucht, eine optimierte Fütterung (z.B. ein hoher Proteinanteil im Futter), ein gutes Impfprogramm sowie ein insgesamt gutes Management (z.B. genaue Herdenbeobachtung, die Optimierung der Lichtverhältnisse und des Stallklimas). Die gängige Ansicht, dass die heutzutage genutzten Hybridlinien ungeeignet seien, um auf das Schnabelkürzen zu verzichten, hat sich in Österreich als falsch erwiesen.

Aufgrund der durchweg guten Erfahrungen sollten die wesentlichen Aspekte des österreichischen Programms auch für den deutschen Markt übernommen werden.

DANK

Ermöglicht wurde dieses Papier durch die Hilfe von folgenden Personen, denen ein besonderer Dank gilt:

- Ass. Prof. Dr. Knut Niebuhr vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Prof. Dr. Niebuhr hat das wissenschaftliche Projekt geleitet, das es ermöglichte, innerhalb weniger Jahre fast vollständig auf das Schnabelkürzen zu verzichten. Prof. Dr. Niebuhr nahm sich zwei Tage Zeit, um uns die wissenschaftlichen und praktischen Hintergründe des Projekts zu erläutern, und er organisierte Besuche bei Legehennenhaltern und Aufzuchtbetrieben.
- Prof. Dr. Helmut Bartussek, Vorsitzender des österreichischen Tierschutzrats, der eine entscheidende Rolle gespielt hat, das Vermittlungsverfahren einzuleiten, das letztendlich zum o.g. Projekt geführt hat.
- Susanne Fromwald, Geschäftsführerin der Gesellschaft für artgemäße Nutztierhaltung (GAN), die uns mit Informationen zum österreichischen Eiermarkt versorgt hat.
- Phil Brooke, wissenschaftlicher Mitarbeiter der britischen Nutztierschutzorganisation Compassion in World Farming, der seine Expertise zur Verfügung stellte und das o.g. Treffen mit Prof. Dr. Niebuhr arrangierte.

GRÜNDE UND FOLGEN DES SCHNABELKÜRZENS

Das Schnabelkürzen wird bei Küken durchgeführt, um zu vermeiden, dass die Tiere aufgrund eines gestörten Explorations- bzw. Futtersuchverhaltens später die Verhaltensstörungen „Federpicken“ und „Kannibalismus“ entwickeln, wodurch sie sich gegenseitig erhebliche Verletzungen beibringen können, die bis zum Tod einzelner Tiere führen. Dabei wird in Kauf genommen, dass die Prozedur extrem stressbelastend und schmerzhaft für die Küken ist: Die Tiere werden fixiert, und die mit Nerven durchsetzte Schnabelspitze wird inkl. der darunter liegenden Knochen mit einer Klinge abgetrennt bzw. mit einem Infrarotstrahl so geschädigt, dass sie abfällt. Weiterhin ist zumindest in den ersten Wochen nach dem Vorgang eine reduzierte Futteraufnahme zu beobachten, und insgesamt kann der Schnabel seine eigentliche Funktion als Tastorgan nicht mehr vollständig erfüllen. Neuere histologische Untersuchungen aus Australien lassen zusätzlich den Schluss zu, dass es in der Folge der Amputationen zu Knotenbildungen kommt, die mit hoher Wahrscheinlichkeit sogenannte Phantomschmerzen auslösen.

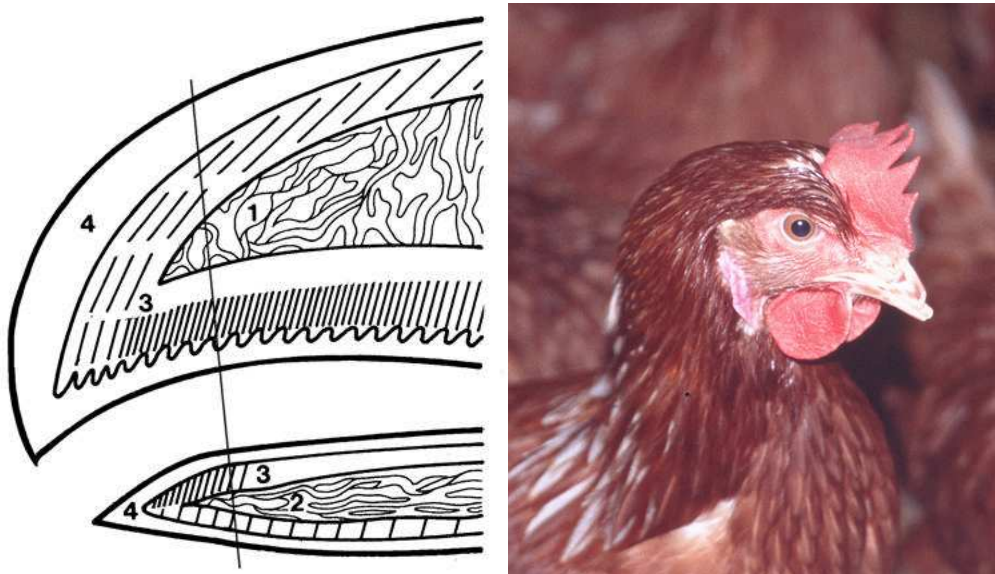


ABBILDUNG 1: SCHNABEL IM QUERSCHNITT © DESSERICH, FÖLSCH, ZISWIELER, TIERÄRZTLICHE PRAXIS 12 (1984)
ABBILDUNG 2: HENNE MIT STARK GEKÜRZTEM SCHNABEL © DR. KNUT NIEBUHR

Im Rahmen des österreichischen Programms zum Ausstieg aus dem Schnabelkürzen gelang es, die Probleme des Federpickens und des Kannibalismus nicht nur im Griff zu behalten, sondern diese sogar deutlich zu reduzieren. Die Folgen sind unter anderem insgesamt eine bessere Gesundheit, eine niedrige Mortalität, ein geringerer Futterverbrauch (Hennen mit intaktem Federkleid benötigen weniger Energie, um ihre Körpertemperatur zu halten)¹ und eine höhere Produktivität / Legeleistung. Dies kommt sowohl dem Tierschutz als auch den Produzenten zugute. Wie es der österreichischen Eierwirtschaft gelang, auf das Schnabelkürzen zu verzichten, und wie sich dieser Erfolg auch auf Deutschland übertragen lässt, wird im Folgenden beleuchtet.

¹ Der Futterverbrauch ist bei gleichzeitig gesteigerter Legeleistung etwa konstant geblieben.

ENTWICKLUNG DER ALTERNATIVEN EIERERZEUGUNG IN ÖSTERREICH

Im Einklang mit einer wachsenden Präsenz von Tierschutzthemen in der österreichischen Öffentlichkeit entwickelte sich der Sektor der alternativen Eierzeugung in den 1980er Jahren und wuchs ab ca. 1995 stark an. Ursprünglich handelte es sich vor allem um vergleichsweise kleinere Ställe mit nur einer Ebene und 500-3.000 Tieren.

Im Jahr 1995 wurde die Kontrollstelle für artgemäße Nutztierhaltung (KAN) gegründet. Anteilhaber waren drei Tierschutzorganisationen. Später wurde das European Egg Consortium (EEC) mit kleinem Anteil hinzugenommen. Die KAN wurde mit drei Beratungsausschüssen ausgestattet, die Wissenschaftler, Produzenten und Packstellen einbezogen, und sie brachte das Label „Tierschutz geprüft“ auf den Markt. Weiterhin wurde der deutsche Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen (KAT) als strategischer Partner eingebracht.

Inzwischen ist der Großteil aller Schaleier in Österreich KAT-zertifiziert. Dies stellte sich auch als Vorteil für die exportierenden Produzenten heraus, da der deutsche Lebensmitteleinzelhandel (LEH) seit mehreren Jahren die KAT-Zertifizierung fordert.

In jüngerer Zeit wurden die Zuständigkeiten der KAN neu strukturiert: Eine neue Organisation, die Gesellschaft für artgemäße Nutztierhaltung (GAN) wurde gegründet. Ihr gehört die Marke „Tierschutz geprüft“, und sie legt die Richtlinien fest. Die KAN zertifiziert diese Richtlinien.²

Im Jahr 2005 waren in der österreichischen alternativen Eierzeugung noch Systeme mit nur einer Ebene die Regel, wodurch Vergleiche zur deutschen Produktion nur bedingt möglich waren. Im Rahmen des Verbots herkömmlicher Käfige ab 2009 hat sich die österreichische Eierproduktion allerdings grundlegend verändert. Inzwischen dominiert die mehretägige Volierenhaltung mit bis zu 24.000 Tieren pro Stall und bis zu 6.000 Tieren pro Gruppe den Markt:

Legehennen in AT nachaltungsform	2005	2009
Käfig	2.506.392	239.322*
Boden	945.249	3.252.801**
Freiland	739.338	1.004.501
Bio	360.330	467.644
Gesamt	4.551.309	4.964.268

TABELLE 1: ENTWICKLUNG DES ÖSTERREICHISCHEN EIERMARKTS – DATEN DER QGV / LEGEHENNENREGISTRIERUNG DES BMLFUW

* AUSGESTALTETE KÄFIGE (DÜRFEN NOCH BIS 2020 GENUTZT WERDEN)

** ETWA 70-90% DIESER HENNEN WERDEN IN MODERNEN, MEHRETAGIGEN VOLIERENSYSTEMEN GEHALTEN

² Größtenteils berichtet von Susanne Frommwald, GAN

SCHNABELKÜRZEN IN ÖSTERREICH

In der Käfighaltung sowie in den Anfängen der alternativen Haltungsformen war das Schnabelkürzen in Österreich relativ unüblich. Mit dem Ausbau des alternativen Sektors wurden Federpicken und Kannibalismus zum Problem. Innerhalb des Sektors vermutete man, dass die steigenden Kannibalismusraten auch mit dem Fütterungsverbot von tierischen Proteinen zusammenhängen. Berater, Halter und Aufzüchter begannen, das Schnabelkürzen zu empfehlen, und in Folge dessen stieg der Anteil der Betriebe mit schnabelgekürzten Hennen im letzten Jahrzehnt auf ca. 45%.

WIE DAS SCHNABELKÜRZEN BEENDET WURDE

Das Schnabelkürzen ist in Österreich gesetzlich grundsätzlich verboten, wobei (wie in Deutschland) großzügig damit umgegangen wurde, dass Ausnahmen von diesem Grundsatz möglich sind. Tierschutzorganisationen forderten ein Ende des Schnabelkürzens, während die Produzenten dies als einzige Möglichkeit sahen, den Kannibalismus unter Kontrolle zu halten.

Prof. Dr. Bartussek schlug einen Vermittlungsprozess vor, um einen Ausweg aus dieser Sackgasse zu finden. Als professionelle Mediatorin wurde Dr. Dr. Patricia Velikay beauftragt. Ein runder Tisch brachte Akteure aus der Produktion, der Kükenaufzucht, den Packstellen, der KAN, der Wissenschaft sowie des Tierschutzes zusammen. Man einigte sich darauf, das Verfahren der Mediation zu nutzen, um Lösungen zu erarbeiten.

Die Mediatorin bat daraufhin die drei Gruppen aus Produktion, Kükenaufzucht und Tierschutz, jeweils einen Repräsentanten zu ernennen. Die drei Repräsentanten hatten daraufhin mehrere Besprechungen, in denen man sich auf die genaue Struktur des Mediationsprozesses einigte.

Die eigentliche Mediation beinhaltete fünf 40minütige Meetings im Laufe des Frühjahrs 2000, an denen neben den drei Repräsentanten drei Beobachter teilnahmen: ein Veterinär, ein Vertreter der KAN und ein Wissenschaftler (Prof. Dr. Niebuhr). Zwischen den Meetings berieten sich die Repräsentanten mit ihren Organisationen.

Zu Beginn des Mediationsprozess wurden die wissenschaftlichen Grundlagen erläutert, warum das Schnabelkürzen ein tierschutzrelevantes Problem ist. Einige Produzenten waren davon ausgegangen, dass sich das Schnabelkürzen mit dem Schneiden von Fingernägeln vergleichen lässt. Ein Diagramm (Abbildung 1) verdeutlichte, dass der Schnabel bis fast in die Spitze mit Nerven durchsetzt ist.

Man einigte sich darauf, dass das Schnabelkürzen innerhalb einiger Jahre zu beenden sei. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass Produzenten für eventuelle Ausfälle bei der Erprobung der nötigen Schritte entschädigt werden müssten. Dazu wurde vereinbart, dass die Produzenten, die weiterhin Hennen mit gekürzten Schnäbeln einsetzen, eine Abgabe zahlten. Diese Abgabe betrug im Jahr 2002 (zu Beginn des Projekts) 0,145 € pro Henne und stieg schrittweise auf 0,363 € im Jahr 2004. Aus den Einnahmen wurde ein System finanziert, über das die o.g. Ausfälle zu einem Großteil abgedeckt wurden. Die Verwaltung der Entschädigung übernahm der Produzentenbeirat.

Das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Lebensministerium) initiierte und finanzierte ein Innovationsprojekt, das im

Jahr 2001 alle bis dahin verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema sammelte sowie Leitlinien für Aufzüchter und Produzenten herausgab. Das Projekt umfasste außerdem eine für den Erfolg entscheidende telefonische Beratung, über die Produzenten, bei denen Kannibalismus auftrat, auf kurzem Lösungen zur Eindämmung des Problems erarbeiten konnten.

In einem weiteren, vom Lebensministerium co-finanzierten Forschungsprojekt (Projektnummer 1313) schloss sich eine epidemiologische Studie des Instituts für Tierhaltung und Tierschutz der Veterinärmedizinischen Universität Wien an. Während des Projekts wurden über 240 Aufzuchtherden und fast 400 Legehennenherden besucht, um beratend tätig zu sein, und um Daten über Faktoren zu sammeln, die im Verdacht standen, mit Federpicken und Kannibalismus im Zusammenhang zu stehen.

Durch die Abgaben der Halter, die schnabelgekürzte Junghennen einstellten, wurden in den Jahren 2002-2006 rund 85.000 € über das oben beschriebene Programm eingenommen und umverteilt.³

Während der Umstellung war die Kombination aus der Zusammenarbeit aller Beteiligten, eines Versicherungssystems und der Möglichkeit, bei Problemen schnell beraten zu werden für den Erfolg entscheidend.

Im Juni 2000 wurde die oben beschriebene Vereinbarung unterschrieben. Wie die Abbildung 3 zeigt, fiel der Anteil der schnabelgekürzten Küken von über 45% im Jahr 2001 auf unter 5% im Jahr 2005. Aktuell liegt der Anteil bei ca. 1%.

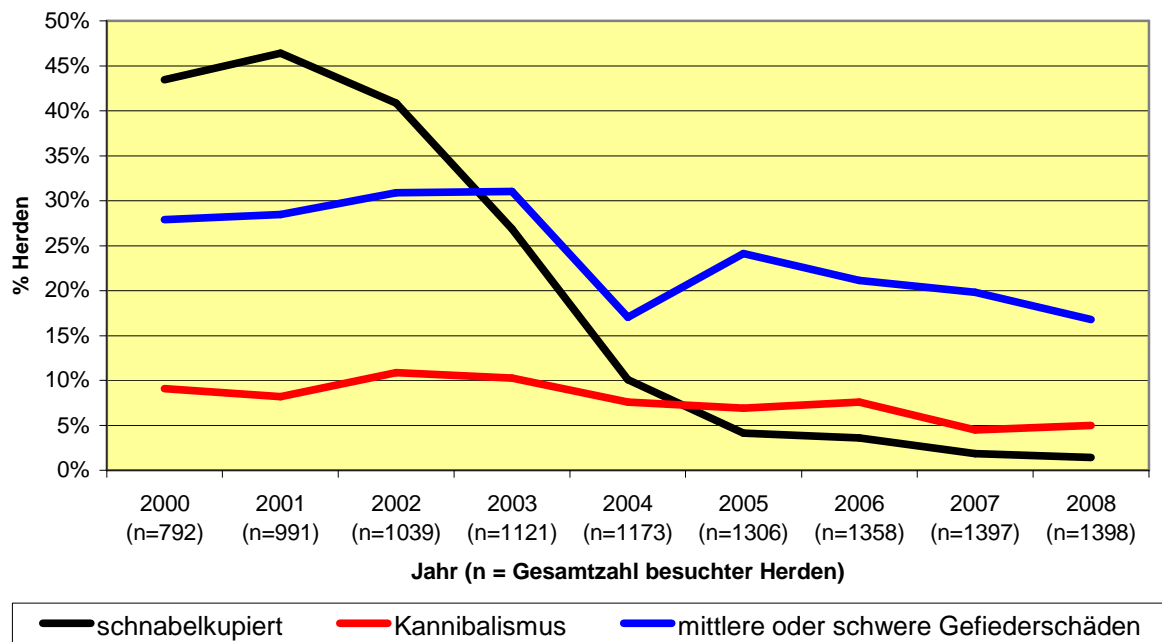


ABBILDUNG 3: AUFTRETEN VON FEDERPICKEN UND KANNIBALISMUS IN ÖSTERREICH © PROF. DR. NIEBUHR

³ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Knut Niebuhr

Die Umsetzung – Verzicht auf das Schnabelkürzen (fast) ohne Kannibalismus

Die Ursachen für Federpicken und Kannibalismus sind multifaktoriell und hängen eng mit der Stressbelastung der Tiere zusammen. Um die Stressoren abstellen zu können, müssen die Herden genau beobachtet und individuelle Lösungen gefunden werden. Die folgenden Punkte haben sich als besonders wichtig herausgestellt:⁴

- Die Wahl der Hybridlinien
- Die Besatzdichten
- Ein ausreichendes Angebot an Sitzstangen
- Ähnliche Bedingungen während der Aufzucht wie später im Stall
- Die Futterzusammensetzung und ein hoher Proteinanteil im Futter
- Die laufende Überprüfung der Gewichtszunahme
- Ein angepasster Impfplan
- Ein gutes Licht- und Klimamanagement im Stall
- Ein gutes Mensch-Tier-Verhältnis
- Ein insgesamt gutes Management

DIE WAHL DER HYBRIDLINIEN

Wichtig sind Linien, die wenig Tendenz zum Federpicken und vor allem Kannibalismus aufweisen. Bislang erwies sich in Österreich vor allem Lohmann Brown als geeignet. Auch mit Lohmann Tradition werden gute Ergebnisse erzielt, wobei diese in Österreich nur eine untergeordnete Rolle spielt. Andere Zuchtlinien erwiesen sich bislang als relativ ungeeignet.⁵ Es bleibt zu hoffen, dass weitere Züchter in Zukunft einen starken Fokus darauf legen, dass die Hennen eine geringe Tendenz zum Kannibalismus aufweisen.

DIE BESATZDICHTEN

Ungeeignet sind die in einigen EU-Ländern noch bis 2012 zugelassenen 12 Hennen / m². Die in Deutschland vorgeschriebenen Besatzdichten unterscheiden sich von den österreichischen Bedingungen nur in solchen Fällen, in denen nur eine Ebene vorhanden ist. In diesem Fall sind in Österreich lediglich 7 Hennen / m² erlaubt, in Deutschland dagegen 9. Wenn erhöhte Sitzstangen angeboten werden, sind in Österreich 7,5 Hennen / m² erlaubt, und wenn zusätzlich erhöhte Futterstellen vorhanden sind, sind 8 Hennen / m² zulässig. Im besonders verbreiteten Fall der Ställe mit mehreren Ebenen sind die Anforderungen in Deutschland und Österreich bis auf kleine Unterschiede in der Flächenberechnung identisch (9 Hennen / m²). Dieses

⁴ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Niebuhr

⁵ Diese Einschätzung basiert auf Einzelgesprächen die Prof. Niebuhr mit Hennenhaltern führte, die andere Rassen getestet haben. Wissenschaftliche Daten sind bislang nicht verfügbar.

Platzangebot ist ausreichend, und insbesondere in Ställen mit mehreren Ebenen ergeben sich beim Verzicht auf das Schnabelkürzen in der Praxis die geringsten Probleme.⁶

Damit der Verzicht auf das Schnabelkürzen auch in deutschen Ställen mit nur einer Ebene funktioniert, wird es wahrscheinlich nötig sein, die Bestandsdichten hier zu reduzieren. Bei mehretagigen Systemen wird dies nicht notwendig sein.

BEDINGUNGEN WÄHREND DER AUFZUCHT

Als entscheidend hat sich herausgestellt, dass bei der Aufzucht ähnliche Bedingungen herrschen wie später im Stall. Eine reine Käfighaltung in der Aufzucht ist daher ungeeignet. Stattdessen müssen die Küken möglichst früh lernen, das gesamte Platzangebot im Stall zu nutzen. In Österreich werden inzwischen fast alle Küken in mehretagigen Volierensystemen aufgezogen, die mit Sitzstangen und Rosten ausgestattet sind.

Gängig sind zwei Arten der Aufzucht. Zum einen erhalten die Küken in ihren ersten vier Lebenswochen keinen Zugang zum Pick- und Scharrbereich, was im Grunde einer Käfighaltung entspricht. Nach vier Wochen werden die Gitterbegrenzungen geöffnet, wodurch der Zugang zum Scharrbereich ermöglicht wird. Im zweiten, gängigeren System haben die Küken von Anfang an Zugang zum Pick- und Scharrbereich. Dieser Variante hat sich als besonders gut geeignet erwiesen.⁷

Die Fütterung muss schon in der Aufzucht ad libitum erfolgen,⁸ und der Proteingehalt sollte bei etwa 20% liegen.⁹

Notwendig ist es auch, die Besatzdichten in der Kükenaufzucht zu begrenzen. In den ersten zehn Wochen sollten nicht mehr als 28 Küken / m² gehalten werden. Danach sollte die Besatzdichte auf maximal 18 Küken / m² und später weiter reduziert werden.¹⁰ Außerdem ist es hilfreich, wenn die Tiere vom ersten Tag an Beschäftigungsmaterial erhalten.¹¹ Es ist entscheidend, dass die Tiere sich während der Aufzucht nicht das Federpicken angewöhnen, da es ansonsten in den meisten Fällen auch über die Legeperiode hinweg andauert.

Wichtiger noch als die richtige Besatzdichte (s.u.) haben sich während der Aufzucht Faktoren wie die Gewichtsentwicklung und das Stallklima herausgestellt.

FUTTERZUSAMMENSETZUNG

Ein hoher Proteinanteil im Futter und ein mehrphasiger Fütterungsplan sind essentiell, um Federpicken und Kannibalismus zu unterbinden. Zu Beginn der Legeperiode sollte der Proteinanteil bei 18-19% liegen. In Österreich sind die Proteinquellen pflanzlich (Soja), wobei in der konventionellen Landwirtschaft eine Supplementierung mit essentiellen Aminosäuren wie Lysin und Methionin vorgenommen wird. Danach kann der Proteinanteil auf 18-18,5% sinken, und ab der 50. Lebenswoche kann er weiter auf 17,5-18% abgesenkt werden, um die Größe der

⁶ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Niebuhr. Der Grund für die besonders geringen Probleme in mehrstöckigen Systemen ist bislang noch unklar.

⁷ Persönliches Gespräch mit Christian Eichinger, Verkaufsleiter von Schropper (www.schropper.at), dem größten österreichischen Unternehmen der Kükenaufzucht.

⁸ Dies wurde von Prof. Dr. Bartussek, Prof. Dr. Niebuhr und mehreren Züchtern betont.

⁹ Siehe z.B. die Angaben eines österreichischen Futteranbieters:

http://www.gsellmann.com/cms/front_content.php?idart=16&idcat=4&lang=1.

¹⁰ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Niebuhr

¹¹ Information von Prof. Dr. Bartussek

Eier zu begrenzen. Diese Werte liegen über den gängigen Empfehlungen, aber geringere Proteinanteile haben in Österreich zu vermehrtem Kannibalismus geführt.¹² Auch in Deutschland verdichten sich die Zeichen, dass ein Ausstieg aus dem Schnabelkürzen ohne eine optimierte Proteinzufuhr nicht möglich ist.¹³

Die größten Herausforderungen beim Verzicht auf das Schnabelkürzen entstehen in der Biohaltung, da es schwieriger ist, Futter mit hohem Proteingehalt und der richtigen Zusammenstellung der Aminosäuren zu beziehen. Hier sind insbesondere die Mischfutterhersteller gefordert.

ÜBERPRÜFUNG DER GEWICHTSZUNAHME

Insbesondere in der Aufzucht ist es wichtig, die Gewichtszunahme regelmäßig zu kontrollieren, da das Federpicken bei leichten Tieren und Beständen mit einer hohen Gewichtsvarianz generell ein Problem ist.

Zu Beginn der Legeperiode sollten Hennen ca. 1.500 g wiegen, wobei das Gewicht bis zur 30. Lebenswoche 1.950-2.000 g erreichen sollte. Dieses Gewicht sollten die Hennen mindestens halten. Hennen mit Gewichtsreserven erreichen eine konstant höhere Legeleistung als leichte Hennen, und sie sind weniger anfällig für körperlichen Stress aufgrund von Veränderungen des Metabolismus. Wenn die Hennen gleichviel wiegen, ist es leichter, zum Wohle aller Tiere eventuelle Anpassungen am Futter (z.B. des Proteingehalts) vorzunehmen. Als Kontrollmaßnahme empfiehlt Prof. Dr. Niebuhr, zu Beginn wöchentlich und danach alle vier Wochen 100 Tiere je Bestand zu wiegen. Einige Ställe sind auch mit automatischen Waagen ausgestattet, die das Gewicht der Tiere immer dann festhalten, wenn eine Henne auf die Waage springt.

IMPFPLAN

Auch Krankheiten gehören zu den Stressoren, die zu Federpicken und Kannibalismus führen. Daher wird ein gutes Impfprogramm bei der Aufzucht und eventuell auch bei der Einstallung empfohlen.¹⁴

STALLKLIMA UND LICHTVERHÄLTNISSE

Auch ein schlechtes Stallklima ist ein Stressor, der Federpicken begünstigt. Deshalb ist es wichtig, dass die Konzentrationen von Schadstoffen wie Ammoniak niedrig gehalten werden, und dass die Temperatur geregelt ist. Legehennen können besser mit Kälte als mit Hitze umgehen.

In der Bodenhaltung hat sich direktes Sonnenlicht im Stall als sehr problematisch erwiesen. Besser ist es, wenn das Licht über Decken und Wände reflektiert wird.¹⁵

Die Lichtintensität sollte von Anfang an möglichst hoch gehalten werden, um zum einen den Anteil verlegter Eier zu reduzieren und zum anderen genügend Spielraum zu haben, das Licht bei Problemen dimmen zu können.

¹² Persönliches Gespräch mit Prof Dr. Niebuhr

¹³ Persönliches Gespräch mit Heinrich Tiemann, Geschäftsführer der Wiesengold Landei GmbH & Co. KG.

¹⁴ Prof. Dr. Niebuhr sieht das Impfprogramm als einen der wichtigsten Erfolgsfaktoren im österreichischen Modell.

¹⁵ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Niebuhr

MENSCH-TIER-VERHÄLTNIS

Weiterhin ist es wichtig, die Küken und Hennen an die Anwesenheit von Menschen zu gewöhnen, um die Stressbelastung z.B. bei Kontrollgängen niedrig zu halten. Die meisten österreichischen Landwirte gehen dazu regelmäßig ruhig und langsam durch die Ställe – insbesondere in der Zeit nach der Einstallung. Einige Landwirte nutzen zusätzlich Radios, um die Tiere an menschliche Geräusche zu gewöhnen. Hennen, die ausreichend an Menschen gewöhnt sind, sind relativ leicht zu berühren, ohne dass die Tiere ein Vermeidungsverhalten zeigen. In Österreich ist das fast durchgehend der Fall. Hennen, die ausreichend an Menschen gewöhnt sind, zeigen signifikant weniger Federpicken.¹⁶

MANAGEMENT INSGESAMT

Förderlich hat sich in Österreich weiterhin ein gutes Hygienemanagement erwiesen (z.B. die sorgfältige Nutzung der Desinfektions-Fußmatten). In Freilandhaltungen werden besonders gute Ergebnisse erzielt, wenn Wintergärten vorhanden sind und Anreize geschaffen werden, die gesamte Auslauffläche zu nutzen (Überdachungen oder natürliche Schattenspender, Ausstreuen von Weizen). Beschäftigungsmaterial wie Stroh ist auch empfehlenswert. Als Ergänzung zu Stroh eignen sich Leichtbetonsteine, die im Zeitraum der Einstallung in den Scharrbereich gelegt und von den Hennen zerpickt werden.¹⁷

Stress für die Tiere sollte wann immer möglich vermieden werden. Sind Stressoren unvermeidbar (z.B. der Eintritt der Legeperiode), so sollten diese zeitlich von anderen Stressoren getrennt sein (z.B. die Einstallung).

Sollte Kannibalismus oder verstärktes Federpicken auftreten, eignen sich meist folgende Gegenmaßnahmen: Verdunkelung, Angebot von zusätzlichem Beschäftigungsmaterial, Abschottung der bepickten bzw. der pickenden Tiere und die Zuführung von besonders gutem Futter.¹⁸

ERFAHRUNGEN IN ANDEREN LÄNDERN

Das Schnabelkürzen wurde neben Österreich auch in Schweden, Norwegen und Finnland abgeschafft. Die Empfehlungen aus diesen Ländern decken sich weitestgehend mit denen, die oben genannt wurden. Die Schwedische Universität für Agrarwissenschaften empfiehlt zusätzlich ballaststoffreiches Futter wie Hafer. Dort werden auch gute Erfahrungen mit weißen Hühnerrassen gemacht, die in Österreich aus Vermarktungsgründen praktisch nicht vorkommen.

UMSETZUNG IN DEUTSCHLAND

Das österreichische Modell lässt sich sicherlich weitestgehend auch für Deutschland nutzen. Da eine gute Zusammenarbeit zwischen Produzenten, LEH und Tierschutz mehr als wünschenswert ist, könnte es sinnvoll sein, wenn KAT die Schirmherrschaft für das Projekt übernehme. Zu den Aufgaben von KAT könnte es gehören, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, um (evtl. mit Hilfe eines Mediators) die nötigen Anreize sowie die einzelnen Schritte zur Umsetzung festzulegen.

¹⁶ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Niebuhr

¹⁷ Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Niebuhr

¹⁸ Persönliche Gespräche mit Phil Brooke und Prof. Dr. Niebuhr

Weiterhin wäre eine inhaltliche und finanzielle Unterstützung durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) begrüßenswert. In Österreich hat das Lebensministerium 400.000 Euro bereitgestellt, um die Einbindung der Wissenschaft in das Projekt zu gewährleisten.¹⁹ Erfahrungsgemäß ist zu erwarten, dass in Deutschland eine zehnfach höhere Summe benötigt werden wird. Für einen niedrigeren Gesamtbetrag könnte sprechen, dass die Wissenschaft in den letzten zehn Jahren einen deutlichen Erkenntniszuwachs zum Thema verzeichnen konnte. Während in Österreich die Faktoren zur erfolgreichen Umsetzung weitestgehend unbekannt waren, kann der deutsche Markt inzwischen auf weitreichende Erfahrungen im Ausland zurückgreifen. Andererseits ist das Schnabelkürzen in Deutschland momentan der Standard, weshalb die Ausgangsquote der schnabelgekürzten Hennen in Deutschland deutlich höher ist, als sie es im Jahr 2000 in Österreich war. Erste Erfahrungen mit dem Verzicht aufs Schnabelkürzen werden allerdings auch hierzulande schon in alternativen Haltungssystemen gemacht.²⁰

HERAUSFORDERUNGEN

Die wesentlichen Unterschiede zwischen der Art der Hennenhaltung in Deutschland und Österreich bestehen in der Kükenaufzucht, der zulässigen Besatzdichte in der Bodenhaltung auf nur einer Ebene und der maximal möglichen Stallgröße.

Während in Österreich die reine Käfigaufzucht praktisch abgeschafft wurde, ist sie in Deutschland noch häufig anzutreffen. Hier sind im Rahmen des starken Wachstums der alternativen Haltungssysteme ohnehin Investitionen nötig, denn Junghennen aus der Käfigaufzucht sind für alternative Haltungssysteme nicht geeignet²¹, da sie nicht gelernt haben, die Strukturen der alternativen Haltungssysteme zu nutzen.²² Da in Österreich die besten Erfahrungen mit Systemen gemacht werden, in denen die Küken vom ersten Tag an im Scharraum gehalten werden und selbständig die Volieren nutzen, sobald sie groß genug sind, sind solche Systeme zu bevorzugen, obwohl sie evtl. einen gewissen Mehraufwand mit sich bringen.²³ Wie es schon in Österreich der Fall ist, sollte KAT in Deutschland den Einsatz von Junghennen aus Käfigaufzucht mittelfristig untersagen.

Bodenhaltungen mit einer Ebene haben in Deutschland einen sehr geringen Marktanteil,²⁴ über dessen genaue Größe allerdings keine Informationen verfügbar sind. In diesen Haltungssystemen wird es nötig sein, Strukturelemente wie ausreichend erhöhte Sitzstangen vorzuschreiben. Weiterhin wird die maximale Besatzdichte höchstwahrscheinlich reduziert werden müssen, damit keine Probleme mit Federpicken und Kannibalismus entstehen. Als eleganteste Lösung könnte es sich erweisen, wenn sich die entsprechenden Betriebe dem System „Tierschutz geprüft“ anschließen, da so zum einen eine ausreichend niedrige

¹⁹ Insbesondere sollte sichergestellt sein, dass Wissenschaftler Produzenten bei der Umstellung praxisnah betreuen, um eventuellen Verlusten vorzubeugen.

²⁰ Die Eiervermarktung Wiesengold Landei GmbH & Co. KG verzichtet beispielsweise in ihrer Biohaltung aufs Schnabelkürzen, und in der Boden- und Freilandhaltung werden momentan Lösungen entwickelt – persönliches Gespräch mit Heinrich Tiemann.

²¹ Persönliches Gespräch mit Caspar von der Crone, Geschäftsführer von KAT

²² Laut Christian Eichtinger (Schropper) sollten die Küken möglichst von Tag 1 an lernen, die Strukturelemente zu nutzen. Wenn Sie die Elemente nicht ab der 4. Woche nutzen können, werden sie nicht lernen, diese zu nutzen.

²³ Diese Systeme benötigen zusätzlich Tränken und Fütterungen im Scharraum, woraus ein erhöhter Aufwand bei der Reinigung entsteht (Entfernung oder Hochziehen der Versorgungselemente, mehr Kot im Scharraum), andererseits ist das Management zu Beginn einfacher.

²⁴ Persönliches Gespräch mit Caspar von der Crone.

Besatzdichte gewährleistet wäre, und die Betreiber zum anderen einen angemessenen Preisaufschlag auf ihre Produkte erhalten würden.

Während die maximale Stallgröße in Österreich durch KAT auf 24.000 Tiere begrenzt ist, gibt es in Deutschland keinen Grenzwert.²⁵ Das kann zur Folge haben, dass sich die Gruppengrößen im Laufe der Zeit verändern.²⁶ Hier wird das Management in Deutschland stärker als in Österreich gefragt sein, dies zu verhindern bzw. nachträglich wieder auszugleichen.

FAZIT

Aus den positiven Erfahrungen im Ausland ist zu schließen, dass innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Verzicht auf das Schnabelkürzen in Deutschland möglich ist. Die Anfangsinvestitionen dürften sich innerhalb einiger Jahre durch bessere Gesundheit, eine niedrigere Mortalität und damit eine höhere Produktivität mindestens teilweise auffangen lassen. Weiterhin könnten ein wichtiges Tierschutzproblem und ein sensibles Thema für Verbraucher gelöst, ein wichtiger Schritt zur Erfüllung des Staatsziels Tierschutz gegangen und eine unangreifbare Umsetzung des § 6 Tierschutzgesetz für Legehennen gefunden werden.

Da Federpicken und Kannibalismus multifaktorielle Probleme sind, ist eine Vielzahl an Maßnahmen nötig, um Lösungen zu erarbeiten. Als besonders wichtig hat sich neben der Verwendung von geeigneten und bereits gängigen Hybridlinien ein gutes Management erwiesen, das auf individuelle Besonderheiten eingeht.

Zur Umsetzung ist es wünschenswert, dass Vertreter aus Aufzucht, Eier- und Futterproduktion, sowie aus Tierschutz, Lebensmitteleinzelhandel und Wissenschaft zusammenarbeiten. Da KAT bereits einen Großteil dieser Interessenskreise zusammenbringt, erscheint es sinnvoll, dass KAT die Schirmherrschaft über das Projekt übernimmt. Eine finanzielle Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit durch das BMELV wäre begrüßenswert.

ANSPRECHPARTNER FÜR RÜCKFRAGEN

Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt
Mahi Klosterhalfen
Schoelerpark 5
10715 Berlin

Tel.: 030 – 86 39 51 02

E-Mail: mk@albert-schweitzer-stiftung.de

STAND: 10.06.2010

²⁵ Maximale Gruppengröße in D und AT: 6.000

²⁶ Z.B. nutzen einzelne Hennen in der Bodenhaltung bei Kontrollgängen die Möglichkeit der offenen Türen zwischen den Gruppen, um sich der dem Eiersammelraum am nächsten gelegenen Gruppe anzunähern. Noch gravierender ist das Problem bei Freilandhaltungen, da die Hennen hier oft problemlos die Gruppe wechseln können.